

Willkommenskultur ist nicht einfach

Bürger der Oststadt besuchen Flüchtlingsunterkunft und diskutieren Angebote, die sie schaffen wollen

89 Flüchtlinge werden in der neuen Unterkunft in der Benzholzstraße erwartet. Die Bürger der Gmünder Oststadt wollen sie in die Gesellschaft integrieren, Angebote schaffen. Was sich einfach anhört, kann kompliziert sein.

MATTHIAS THOME

Schwäbisch Gmünd. Noch ist nicht alles fertig in der Flüchtlingsunterkunft in der Benzholzstraße 6. Trotzdem leben bereits 28 Menschen dort, wo früher das Jobcenter beheimatet war. Die Bürger der Oststadt haben am Dienstag einen Rundgang durch die neuen Räume gemacht. Der Architekt des Umbaus, Thomas Sonntag, führte durchs Gebäude. „Der Umbau war auf jeden Fall ein spannendes Projekt“, sagte Sonntag. „Zum einen hatten wir den Termindruck und Kostenzwänge. Auf der anderen Seite wollten wir die Menschen nicht ver-

gessen, die hier einmal einziehen.“ Deshalb habe man zum Beispiel die Wohneinheiten möglichst klein gehalten. Als Einheit werden die Flure bezeichnet, in denen sich die Türen der Flüchtlingszimmer aneinanderreihen. „Ich wollte auch nicht mit 80 Personen in einem Flur zusammenleben“, sagte Sonntag. „Das schafft einfach eine Art Unpersönlichkeit.“ Deshalb finden sich jetzt 18 bis 20 Personen in einer Einheit. „Also vier bis fünf Familien.“ In jedem Flur hat Sonntag verschiedenfarbige Querstreifen anbringen lassen, so nehme man dem Raum seine Länge, sagt Sonntag.

Die Oststadtbürger zeigten sich beeindruckt von den neuen Flüchtlingsräumen. „Das gefällt mir alles sehr, besonders die Gemeinschaftsküche ist gut“, sagte ein Bürger. Die fördere das Miteinander unter den Flüchtlingen. „Ich kenne die Unterkünfte auf dem Hardt“, sagte eine Bürgerin. Im Vergleich dazu habe man in der Benzholzstraße eine gute Lösung gefunden.

Zu bemängeln hatten die Oststädter jedoch auch etwas: Einem Bürger fehlte „das Drumherum“ noch ein wenig. Ein Zimmer und die Küche reichten nicht für 24 Stunden am Tag. Dieter Lehmann, Leiter des Amtes für Familie und Soziales, versicherte: „Darum wollen wir uns auch noch kümmern.“

In die neue Unterkunft ziehen
vorrangig Asylfolgeantragsteller

In die neue Unterkunft werden vorrangig Asylfolgeantragsteller einziehen. Also Menschen, die schon einmal Asyl in Deutschland bekommen haben, wieder ausgereist sind oder abgeschoben wurden, und erneut Asyl beantragen. „Das sind meist Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien“, erläuterte Katja Rettenmaier, Leiterin der Unterkunft auf dem Hardt. Wann wie viele kommen, könne man nicht genau sagen.

Die Bürger der Oststadt aber wollen

vorbereitet sein. Und Angebote für die Flüchtlinge schaffen. Dass das nicht einfach und mit hohem organisatorischem Aufwand verbunden ist, zeigte sich in einer Diskussionsrunde. Die Bereitschaft jedenfalls ist da: Für ankommende Flüchtlinge gibt eine Gmünder Ehrenamtliche bereits City-Touren durch die Stadt. Eine Bürgerin der Oststadt erklärte sich bereit, sich das Modell anzuschauen und mitzuhelfen.

Komplizierter wird es da schon bei anderen Angeboten: Schultaschen für Flüchtlingskinder sollen gesammelt werden. Einer macht Flyer, andere rufen im Kirchenblatt zu Spenden auf. Wo die Fäden zusammenlaufen sollen, bleibt unklar. Auch wird diskutiert, ob es neue Taschen oder gebrauchte sein sollen, zu abgewetzt sollten sie ja auch nicht sein.

So diskutierten die Oststädter noch einige Projekte. Bei allen wurde klar: Es braucht gute Organisation, am besten jemanden, der „den Hut auf hat“. Und Ehrenamtliche, die sich einsetzen.